

2 | Praxis Präventionsketten

Bestandsaufnahme und Bestandsanalyse

Kommunale Präventionsketten: Von Strategieentwicklung und Strukturbildung

Zum Hintergrund: Mit Präventionsketten – oder integrierten kommunalen Strategien – erarbeiten Landkreise, Städte und Gemeinden ein Handlungskonzept zur Gesundheitsförderung und Prävention, das sich kontinuierlich über die verschiedenen Phasen von Kindheit und Jugend erstreckt. Ziel ist ein Aufwachsen im Wohlergehen für *alle* Kinder – insbesondere für diejenigen, die in prekären Lebenslagen aufwachsen. Je nach Lebensalter werden Lücken im Unterstützungssystem identifiziert und passende Maßnahmen zur ressourcenorientierten Förderung der Heranwachsenden und ihrer Familien entwickelt. Dabei geht es um die fortwährende bedarfsbezogene Angebotsentwicklung. Es wird laufend reflektiert, was gebraucht wird, wer gebraucht wird und welches Vorgehen am sinnvollsten ist. Vorrang hat jedoch die Entwicklung der passenden Strategie für die Kommune und die Bildung einer nachhaltig verankerten Struktur. Strategieentwicklung und Strukturbildung gleich zu Beginn in den Fokus zu rücken macht hier den Qualitätssprung im Vergleich zu kurzfristig ausgelegten Projektansätzen aus.

Eine intensive ressortübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der kommunalen Verwaltung sowie mit Akteur*innen außerhalb – zwischen Einzelnen, Organisationen und Netzwerken – ist eins der Hauptmerkmale von Präventionsketten. Ziel ist, gemeinsam die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Kinder und Familien problemlos Zugang zu unterstützenden Angeboten finden und diese gerne annehmen. Die Unterstützung für diesen

Prozess muss verlässlich von verschiedensten kommunalen, verwaltungs-internen Organisationsebenen und von der Politik getragen werden.

In der Reihe „Praxis Präventionsketten“ werden zentrale Aspekte für den Auf- und Ausbau integrierter kommunaler Strategien der Gesundheitsförderung und Prävention beschrieben – ergänzt durch konkretes Handwerkszeug für Entscheider*innen und Koordinator*innen.

Hier geht's los

Was braucht das Kind?

Der Aufbau einer kommunalen Präventionskette ist ein komplexes Vorhaben und gerade am Anfang stehen Kommunen vor der Herausforderung, angesichts dieser Komplexität einen Einstieg zu finden. Oft mangelt es an Transparenz und Übersicht. Oft sind sie auch auf der Suche nach einer konkreten Strategie, die den Bedarf und die Bedürfnisse von Kindern und Familien explizit aufgreift. Sie stoßen dabei nicht nur auf die Herausforderung, sich einen strukturierten Überblick über die Angebotslandschaft zu schaffen, sondern müssen auch eine zentrale Frage beantworten: Ist in unserer Kommune das, was „das Kind“ braucht, wirklich vorhanden?

Eine strukturierte Bestandsaufnahme soll helfen, sich diesen Herausforderungen erfolgreich zu stellen. Sie gehört zu den wichtigsten Instrumenten, um Transparenz herzustellen, Ziele zu entwickeln und Handlungsschwerpunkte zu setzen. Wenn es um den Aufbau von Präventionsketten geht, ist außerdem die Perspektive entscheidend, mit der man sich dieser Aufgabe nähert. Denn die Frage „Was braucht das Kind?“ lässt sich nur aus kindorientierter Perspektive zuverlässig beantworten. Hilfreich ist dabei, die für die Präventionsketten grundlegende Lebenslaufperspektive einzunehmen und die Angebote entsprechend den Altersstufen und den Praxisfeldern zu strukturieren. Wegweisend sind hier Kenntnisse der altersspezifischen Entwicklungsthemen sowie die Beachtung der Praxisfelder (wie Krippe, Kindergarten, Grundschule ...), in denen Kinder und ihre Familien altersbedingt meist anzutreffen sind. Unverzichtbar sind außerdem genaue Kenntnisse über die Lebenslage der Kinder in der Kommune. Erst diese Kombination ermöglicht einen wirklich umfassenden und strukturierten Überblick über die Angebotslandschaft.¹

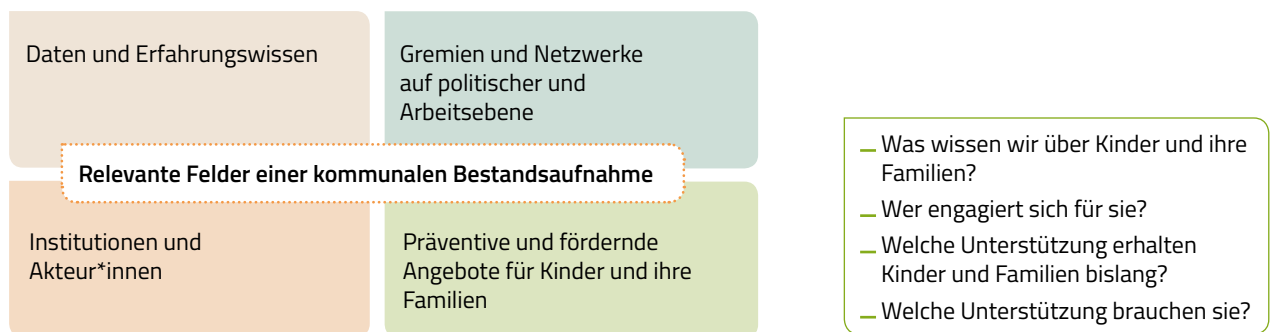
Nach einer kurzen Einführung zur Vorgehensweise bei Bestandsaufnahmen wird exemplarisch dargestellt, was darüber hinaus beim Thema Präventionsketten zu beachten ist und wie man dabei vorgeht.

¹ Richter-Kornweitz/Utermark (2013)

Bestandsaufnahme: Informationen sammeln und systematisch aufbereiten

Eine strukturierte Übersicht muss Sachinformationen und das Wissen vor Ort aus unterschiedlichen Quellen erfassen und zu einer Bestandsaufnahme zusammenführen. Dazu werden datenbasierte Fakten, Kenntnisse über lokale Institutionen, Akteur*innen und Netzwerke sowie das Erfahrungswissen der Fachkräfte zu Bedarfen und Bedürfnissen der Bewohner*innen gesammelt. Anschließend werden diese Informationen fachübergreifend beraten, um konkrete Ziele, Handlungsempfehlungen und Maßnahmen abzuleiten.²

Abb. 1: **Was wissen wir über unsere kommunale Präventionslandschaft?**



² Richter-Kornweitz/Utermark (2013); Kruse (2016)

Quantitative Daten: Bedarfs- und Problemlagen erkennen

Was wissen wir über unsere Kinder und ihre Familien? In verschiedenen Ressorts einer Kommune liegen viele wichtige Daten rund um das Aufwachsen und damit zentrale Indikatoren über die Lebenssituation der Kinder vor. Die Auswahl der Daten sollte sich nach Aufwand und Nutzen richten – und nicht danach, möglichst alle vorliegenden Kennzahlen zu „horten“. Orientierung bei der Auswahl bieten:

- *Fragestellung:* Welches Thema und welche Altersgruppe möchten wir betrachten?
- *Datenverfügbarkeit:* Welche Daten liegen auf welcher räumlichen Ebene vor? Wo benötige ich weitergehende Daten als die der Kommune?
- *Beschaffungsaufwand:* Wer hält die Daten bereit und wie erhalte ich sie – Kommunalverwaltung oder andere offizielle Behörden?
- *Interpretation:* Welches Hintergrundwissen und welche Akteur*innen werden benötigt, um die Daten verstehen und deuten zu können?

Tabelle 1: **Exemplarische Themenfelder und Indikatoren
rund um das Aufwachsen von Kindern**

Demografie	Anzahl und Anteil der Kinder an der Gesamtbevölkerung je Altersgruppe (0–3 J., 4–6 J., 7–10 J., 11–15 J.)
	Anzahl und Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund je Altersgruppe; alternativ: Familiensprache „nicht Deutsch“
Soziale Lage	Kinder aus SGB-II-beziehenden Familien je Altersgruppe
	Kinder in alleinerziehenden Haushalten
	Inanspruchnahmequoten BuT-Leistungen
Bildung und Betreuung	Kinder, die Tagespflege, Krippe oder Kita besuchen nach Alter (1 J., 2 J., 3 J., 4 J., 5 J., 6 J.)
	Anzahl Betreuungsplätze nach Betreuungsumfang
Gesundheit	Auffällige sprachliche Entwicklung
	Übergewicht / Adipositas
	Kariöse Zähne (DMFT-Index)

Gremien und Netzwerke:

Zentrale Strukturen erkennen und aufbauen

Auch hier fängt keine Kommune ganz von vorne an: Meist gibt es bereits Steuerungs-, Planungs- und Arbeitsgruppen sowie politische Ausschüsse, die sich mit dem Aufwachsen von Kindern beschäftigen. Findet dort bereits eine ressortübergreifende Zusammenarbeit statt oder muss über Erweiterung bzw. neue Gremien nachgedacht werden? Ähnliches gilt für lokale Netzwerke – auch für solche, die nicht von der Kommune begleitet werden. Wichtig für die Zusammenarbeit zwischen den Gremien und Netzwerken ist, regelmäßig zu überprüfen, ob und wie Kommunikation und Informationsfluss zwischen den Gremien und Netzwerken gelingt, um ggf. nachzusteuern. Entscheidende Fragen lauten:

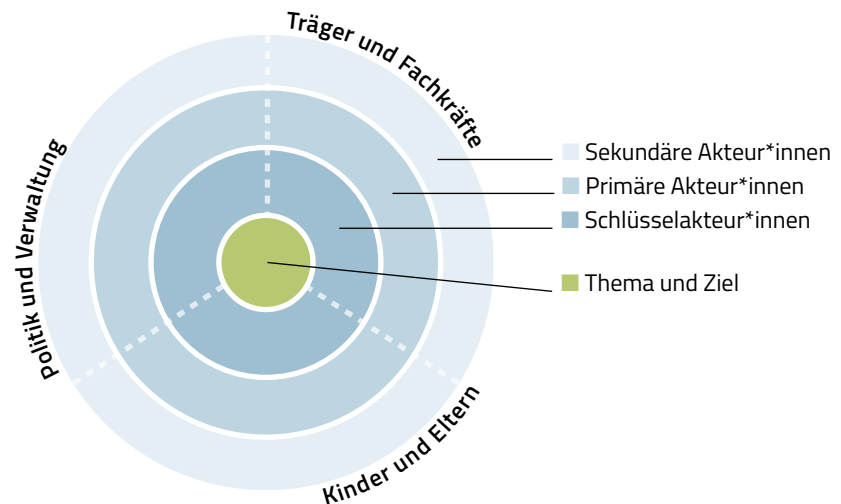
- _ Welche Bereiche behandeln direkt und indirekt die Belange von Kindern und Familien (Ämter, Fachbereiche, Ausschüsse, Steuerungs-, Planungs- und Arbeitsgremien)?
- _ Welche Netzwerke arbeiten direkt und indirekt für oder mit Kindern und ihren Familien?
- _ Wer trägt Verantwortung? Wer ist unverzichtbar?
- _ Wer entscheidet? Wer ist Meinungsgeber*in?

*Institutionen und Akteur*innen:*

Vielfalt überschaubar machen

Wer ist in unserer Kommune überhaupt unterwegs? Wer beschäftigt sich aktiv mit den Anliegen von Kindern und Familien? Einen ersten Einstieg kann eine Akteursanalyse bieten. Sie erfasst relevante Personen und Institutionen entsprechend ihren Aufgaben und Funktionen und macht so die unterschiedlichen Perspektiven und Interessenlagen sichtbar. Und sie ist als wiederkehrendes Steuerungsinstrument zu verstehen: Mehrfach wiederholt macht sie Veränderungsprozesse im Zeitverlauf sichtbar. Zentral für die Akteursanalyse ist das Thema oder Ziel, da immer aus einer spezifischen Blickrichtung heraus erstellt wird: Was genau soll mit den Präventionsketten erreicht werden?

Abb. 2: Übersicht über kommunale Akteur*innen³



Angepasste Darstellung in Anlehnung an „Akteurslandkarte Zwiebel“ nach GIZ GmbH (2015)

Wie geht man bei einer Akteursanalyse vor? Zunächst müssen die Akteur*innen und Institutionen gesammelt und aufgelistet werden, die sich mit demselben Thema beschäftigen. Im nächsten Schritt werden alle entsprechend ihrer Relevanz für das Thema einer von drei Gruppen zugeordnet, die durch je ein Feld im Zwiebelmodell repräsentiert werden; in diesem Falle betrifft das:

- a) Politik und Verwaltung
- b) Träger und Fachkräfte
- c) Kinder und ihre Familien selbst

Es werden drei Ebenen unterschieden, für die folgende Regeln gelten:

1. Schlüsselakteur*innen
Sie beeinflussen durch Wissen, Macht und Fähigkeiten das Vorhaben signifikant und sollten kontinuierlich eingebunden werden.
2. Primäre Akteur*innen
Sie sind unmittelbar vom Vorhaben betroffen; können dadurch Vorteile, evtl. aber auch Nachteile haben und sollten unbedingt aktiv eingebunden werden.
3. Sekundäre Akteur*innen
Sie sind mittelbar oder vorübergehend am Vorhaben beteiligt, z. B. durch Dienstleistungen, und sollten punktuell eingebunden werden.

³ Angepasste Darstellung in Anlehnung an „Akteurslandkarte Zwiebel“ nach GIZ GmbH (2015). Wiesbaden: Springer Fachmedien

Anhand dieser Schablone können Akteur*innen und Institutionen den einzelnen Kategorien und Ebenen zugeordnet werden. Hilfreiche Fragen zur Annäherung können sein:

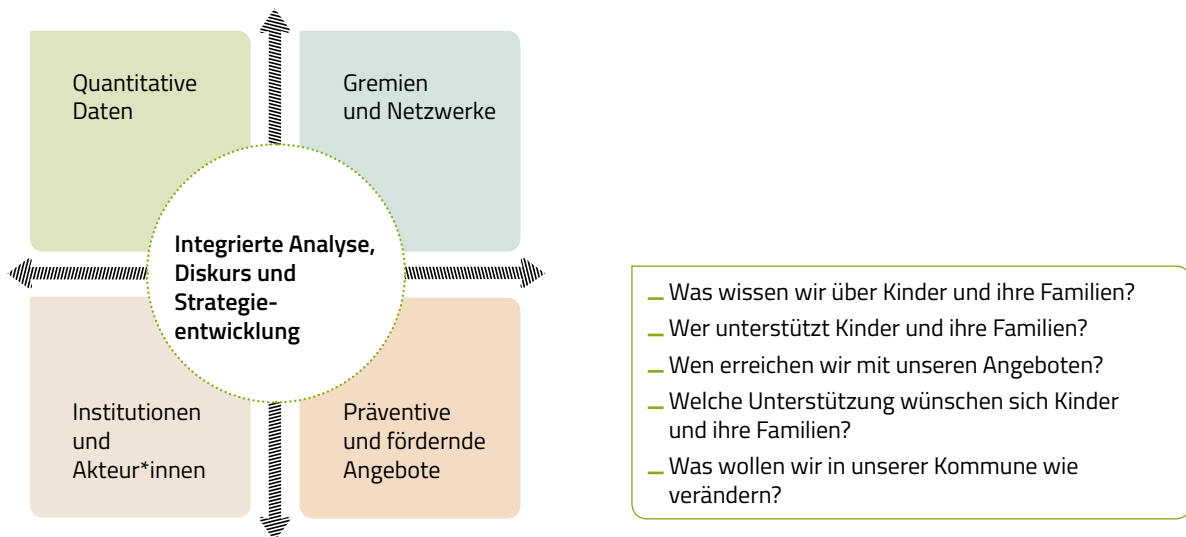
- _ Wer arbeitet mit wem zusammen?
- _ Wo bestehen unterschiedliche Auffassungen?
- _ Wer ist für welche Prozesse in den Programmphasen wichtig?
- _ Wann sollten sie beteiligt und wann ggf. nur informiert werden?
- _ Wer fehlt wo? Welche Gruppe ist unterrepräsentiert?

Bestandsanalyse: Aus Informationen Schlussfolgerungen ziehen und Strategien entwickeln

Praxisrelevant werden die Analyseschritte der Bestandsaufnahme dann, wenn geklärt wird, welche Institutionen, Netzwerke und Angebote für die jeweilige Altersgruppe wo existieren und wie Lebensumfeld und -situation dort jeweils aussehen. Hilfreich sind kleinräumige Daten der Sozial-, Gesundheits- und Bildungsberichterstattung, die konkrete Aussagen zur Situation in den Sozialräumen ermöglichen. Einen anderen wichtigen Zugang bieten die Kenntnisse der Fachkräfte unterschiedlichster Institutionen, Fachdisziplinen und -ebenen über den Lebensalltag von Kindern und Familien. Eine weitere bedeutende Quelle können Befragungen von Kindern und Eltern sein. Erst die zusammenhängende – integrierte – Betrachtung der verschiedenen Daten und Perspektiven erlaubt, den Bestand zu bewerten, den Handlungsbedarf bzw. mögliche Angebotslücken für Kinder und ihre Familien in einer Kommune zu beurteilen.

Dafür braucht es einen (mitunter kontroversen) Diskurs und die gemeinsame Strategieentwicklung auf Basis der zusammengeführten Erkenntnisse. Schließlich geht es darum, das Aufwachsen von Kindern durch passgenaue Unterstützungsangebote zu begleiten, die von möglichst vielen getragen werden.

Abb. 3: Von der Bestandsaufnahme zur Bestandsanalyse⁴



Immer wieder heißt das, Klarheit über die Informationsverwertung der Bestandserhebung herzustellen und mit Hilfe der gewonnenen Erkenntnisse Legitimation für das weitere Vorgehen zu erzielen. Sinnvolle Reflexionsfragen können sein:

- Wer wird in den Diskurs einbezogen?
- Wer wird informiert / Wo wird Bericht erstattet (Ausschüsse, Gremien, Institutionen ...)?
- Wer leitet welche Informationen an wen weiter?
- Wo und wie laufen die Informationen aus Diskussionen zusammen, ohne zu verpuffen?
- Welche offenen Fragen, welche Lösungsansätze haben sich daraus ergeben?
- Welche Entscheidungen müssen getroffen werden?
- Wer muss in den Entscheidungsprozess einbezogen werden?

⁴ Erweiterte Darstellung in Anlehnung an KECK-Wissenstrias nach Bertelsmann Stiftung (2016)

Angebote kennen, Lücken identifizieren und dabei „kindorientiert“ vorgehen

Das so gesammelte Wissen wird durch die genaue Kenntnis der Angebotslandschaft ergänzt. Orientierung bietet dabei ein strukturierter Überblick über die Angebote. Aber wie lässt dieser sich sinnvoll strukturieren? Es ist sinnvoll, hier akteurszentriert und lebenslagenorientiert (aktorszentrierter Lebenslageansatz) vorzugehen, somit eine kindorientierte Perspektive einzunehmen und die Frage „Was braucht das Kind?“ in den Mittelpunkt zu stellen.

Da Kinder zwischen null und drei Jahren andere Bedürfnisse haben als z. B. Vorschulkinder, ist es mit Blick auf die Einordnung der aktuellen Lebenssituation hilfreich, eine *Lebenslaufperspektive* einzunehmen. Dies erlaubt, Bestandsaufnahme und -analyse entsprechend den Altersphasen zu strukturieren und sich an Orten wie Krippe, Kita und Schule zu orientieren, an denen sich die zunehmend institutionalisierte Kindheit überwiegend abspielt. Vorteilhaft sind außerdem Kenntnisse der altersspezifischen Entwicklungsthemen und -bedürfnisse.

Orientierung bieten auch genaue Kenntnisse der *Lebenslage* von Kindern und der damit verbundenen Teilhabechancen. Neben der materiellen Situation des Familienhaushalts zählt, ob ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen, um anstehende Entwicklungsanforderungen zu bewältigen. Neben den materiellen sind die Teilhabechancen im gesundheitlichen, kulturellen und sozialen Bereich relevant. Die Frage „Was haben wir und was fehlt?“ kann damit sinnvoll erweitert werden:

- _ Ist die Teilhabe von Kindern (und ihren Familien) in den verschiedenen Altersstufen (Lebensphasen) gesichert?
- _ Ist die Teilhabe von Kindern (und ihren Familien) in den entscheidenden Lebensbereichen gesichert?
- _ Wie können wir genau die Kinder (und ihre Familien) fördern, deren Ressourcen knapp sind?

Zentrale Lebenslagenbereiche des Kindes und seiner Familie⁵

Eine rein auf die Einkommenssituation des Familienhaushalts bezogene Einschätzung der Lebenssituation des Kindes geht an der Alltagsrealität oft vorbei. Die Einschätzung sollte sich vielmehr an vier zentralen Lebenslage-dimensionen orientieren:

- Materielle Lage
- Kulturelle Lage
- Soziale Lage
- Gesundheitliche Lage

Entwicklungsthemen und -bedürfnisse von Mädchen und Jungen⁶

In jedem Lebensalter stehen spezielle Entwicklungsthemen und -bedürfnisse im Vordergrund. Mädchen und Jungen müssen spezifische Kompetenzen erwerben, die zentrale Bedeutung für ein Aufwachsen im Wohlbefinden haben und durch entsprechende Angebote adressiert werden sollten. Die Autorenkommission des 13. Kinder- und Jugendberichts hat dies aufgegriffen und diese nach den Altersstufen gegliedert, in denen sie eine besondere Bedeutung haben:

- Kinder unter 3 Jahren: Bindung und Autonomie
- Kinder von 3 bis 6 Jahren: Sprechen, bewegen und Achtsamkeit
- Kinder von 6 bis 12 Jahren: Aneignen und gestalten, Beziehungen eingehen und sich bewähren

Das folgende Raster zur Angebotsübersicht greift diese Anforderungen auf. Die vielen Angebote vor Ort werden entsprechend den Altersstufen (0–3 J., 3–6 J. ...) und Praxisfeldern (Schwangerschaft, Krippe ...) eingeordnet, ebenso wie bereits bestehende zur Sicherung des Übergangs in eine neue Altersphase. Außerdem werden Angebote nach ihrer Zielrichtung sortiert, je nachdem, ob die Sicherung der materiellen, kulturellen, sozialen oder gesundheitlichen Situation des Kindes im Vordergrund steht. Die so entstehende strukturierte Übersicht über die Angebotslandschaft lässt die jeweiligen Angebotslücken deutlich hervortreten und bietet fundierte Grundlagen für das weitere Vorgehen und die strategische Zielsetzung.

⁵ Vgl. AWO-ISS-Studien, u. a. Hock et al. (2000) und Holz et al. (2006)

⁶ BMFSFJ (2009)

Tabelle 2: **Bedürfnis- und entwicklungsorientierte Angebotsübersicht nach Lebensphase und Lebenslage**

Angebote	Schwangerschaft – Geburt	Übergang Geburtshilfe – Familie/ Krippe	0 – 3 Jahre	Übergang Krippe – Kiga	3 – 6 Jahre	Übergang Kiga – Grundschule	6 – 12 Jahre	Übergang Grundschule – weiterf. Schule
Materielle Situation								
Kulturelle Situation								
Soziale Situation								
Gesundheitliche Situation								

So kann's gehen – zwei Modelle guter Praxis

Systematische, übergreifende Bestandserhebung der Stadt Delmenhorst

Die Stadt Delmenhorst arbeitet seit 2014 an ihrer Präventionskette. Hinderlich für die strategische Weiterentwicklung war, wie in vielen anderen Kommunen auch, eine unzureichende Übersicht über das bestehende Angebot für Kinder und Familien. Um mehr Transparenz zu ermöglichen, Angebotslücken oder auch Doppelstrukturen zu identifizieren und eine Grundlage für die strategische Planung zu haben, beauftragte die Lenkungsgruppe die Koordinatorin der Präventionskette, eine Angebotsübersicht zu erstellen.

Gemeinsam mit einer verwaltungsinternen, interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitsgruppe wurden zunächst die Kriterien der Recherche bestimmt. Ermittelt wurden zunächst nur Angebote, die von Kindern bzw. Eltern eigenständig aufgesucht oder beantragt werden können. Diese wurden, wie oben beschrieben, nach Altersgruppen und Lebenslagedimensionen geordnet und es wurden die Übergangsphasen als eigenständige Kategorien aufgenommen. Außerdem wurden Angebote einbezogen, die sich an alle Altersgruppen richten, in einer Extraspalte genannt. Angebotslücken wurden so durch die Gesamtschau auf das Raster direkt sichtbar.

Tabelle 3: Delmenhorster Übersicht über Angebote

Angebote	Alle Altersgruppen	0–U3 Jahre	Übergang	3–U6 Jahre	Übergang	6–U11 Jahre	Übergang
Materielle Situation							
Kulturelle Situation							
Soziale Situation							
Gesundheitliche Situation							

Quelle: Stadt Delmenhorst (2016); Richter-Kornweitz/Utermark (2013)

Das so aufbereitete Ergebnis wurde in der Lenkungsgruppe und in weiteren Gremien analysiert. Außerdem wurde die Übersicht den Fachkräften auf Veranstaltungen und in Arbeitsgruppen vorgestellt und erneut aktualisiert. Die Angebotslücken wurden identifiziert und Lösungen diskutiert.

Das erste Ziel der Bestandserhebung war erreicht: eine Grundlage für die Bestandsanalyse und den Diskurs zwischen Akteur*innen und die weitere Planung zu bieten. Weitere Schritte schlossen sich an:

- Ein Beschluss, ein aktuelles Onlineportal für Familien und Fachkräfte zu schaffen, um das Angebot auch für Familien und für Fachkräfte transparent darzustellen.
- Das Entwickeln von Konzepten und das Einwerben von Finanzmitteln, um die Angebotslücken zu schließen.
- Ein umfassendes Qualifizierungsangebot zu partizipativem Arbeiten in professionellen Kontexten für Fachkräfte, bestehend aus Workshops und Coachings. Ziel ist hier, längerfristig gesehen den Zugang zu Angeboten für Kinder und Familien erfolgreich gestalten zu können.
- Die Entwicklung einer weiteren Matrix, um auch eine Übersicht über die dauerhaft angelegten präventiven und gesundheitsfördernden Angebote und Maßnahmen zu bieten, die nicht eigenständig aufgesucht werden können. Ziel ist hier, Grundlagen für die weitere strategische Ausrichtung der kommunalen Aktivitäten zu bieten.

Systematische, ressortübergreifende Angebotsanalyse im Landkreis Osnabrück

Der Landkreis Osnabrück hat 2017 mit dem Aufbau einer Präventionskette im Programm „Präventionsketten Niedersachsen“ begonnen. Grundlegendes Ziel war eine möglichst systematische Annäherung an das Thema Strategieentwicklung und Strukturbildung. Da ein großer Flächenlandkreis vor anderen Herausforderungen als eine kreisfreie Stadt steht und Zuständigkeiten für Kinder und Jugendliche sowohl auf städtischer als auch auf Gemeindeebene bestehen, stellen sich besondere Herausforderungen, z. B. bei der Herstellung von Transparenz über Angebote und Unterstützungsleistungen. Der Landkreis entschloss sich daher, eine entsprechende Angebotsübersicht für den Landkreis zunächst verwaltungsintern zu erstellen. Dies wurde durch die örtliche Koordinatorin initiiert und durch die ressortübergreifende Planungsgruppe unterstützt. Hilfreich war hier eine tabellarische Abfrage, differenziert nach den Altersgruppen 0 bis 3 Jahre, 3 bis 6 Jahre und 6 bis 10 Jahre.

Tabelle 4: **Abfrage von Maßnahmen zur Unterstützung und Förderung von Kindern bis zum Alter von zehn Jahren und ihren Familien im Landkreis Osnabrück**

Name des Angebots/der Maßnahme	Kurzbeschreibung	Spezielle Zielgruppe	Träger	In welcher Gemeinde wird das Angebot/ die Maßnahme durchgeführt?	Art des Angebots/ der Maßnahme
Eigene sowie vom Fachdienst geförderte Maßnahmen	Worum geht es? Wer führt die Maßnahme durch? Wie lange ist die Laufzeit? ...	Eltern/Kinder mit Behinderung; von Armut betroffene Eltern/Kinder, Allein-erziehende und ihre Kinder; Angebote zur Elternbildung, Weitere ...			z. B. Regelangebot, Projektstatus mit Laufzeit ...

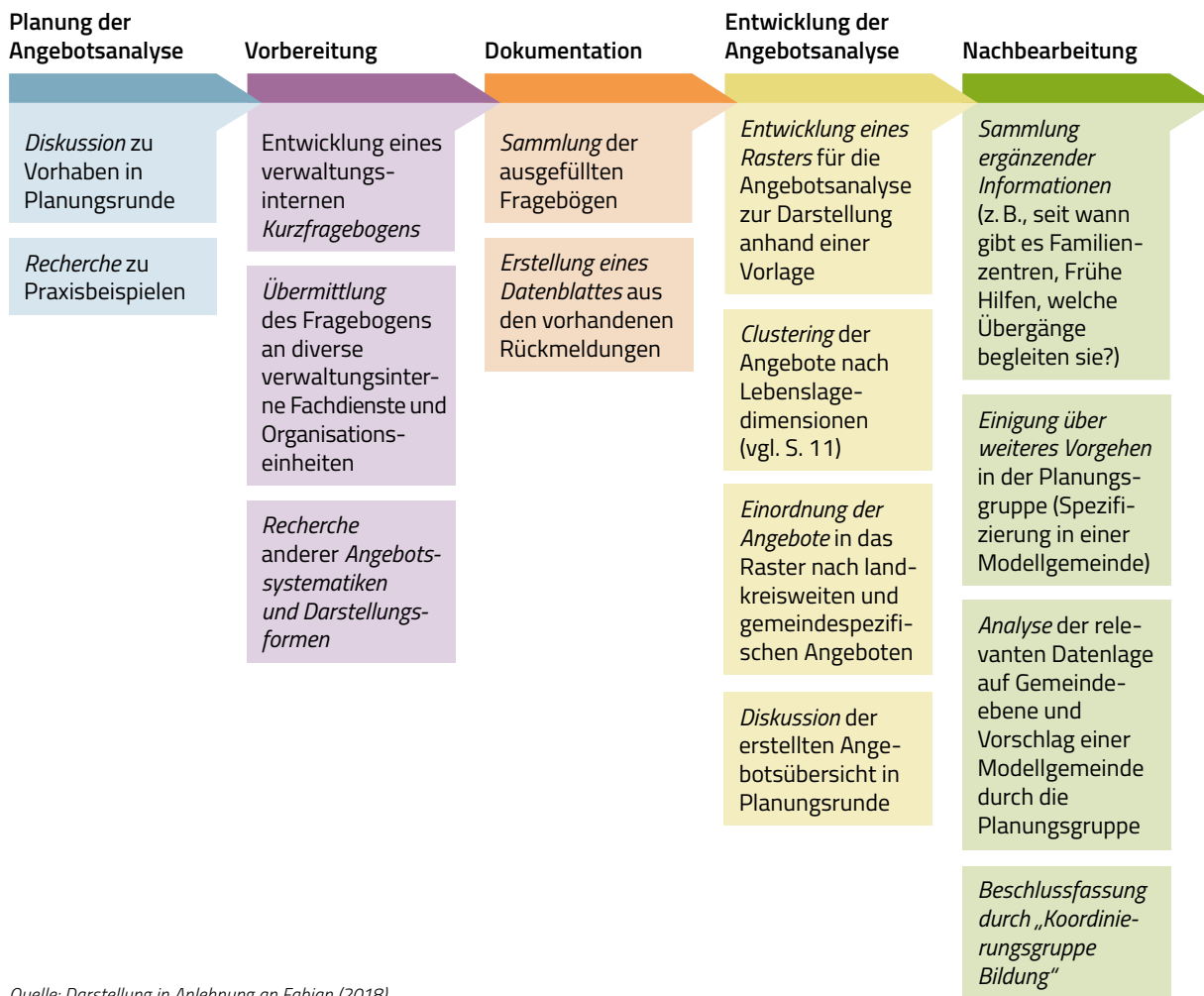
Quelle: Landkreis Osnabrück, Fachdienst Jugend/Koordination Präventionsketten/Janna Fabian (2018)

Wegen der Anzahl und Komplexität der Angebote im großen Flächenlandkreis wurde die strukturierte Darstellung zur Herausforderung. Die Planungsgruppe entschied daher, zunächst ausschließlich landkreisfinanzierte Angebote aufzunehmen und diese in zwei Ebenen darzustellen:

- _ Landkreisweite, landkreisfinanzierte Angebote
(werden flächendeckend vorgehalten)
- _ Gemeindespezifische, landkreisfinanzierte Angebote
(werden nur vereinzelt vorgehalten)

Wichtiger Erkenntnisgewinn war bei der Angebotszusammenführung: Die Übersicht reichte noch nicht für eine verlässliche Aussage über die tatsächlich vorgehaltene Infrastruktur auf Gemeindeebene aus. Auch konnte nicht beantwortet werden, ob die vor Ort zur Verfügung gestellten Angebote zum Bedarf der Kinder und Familien passen. Daher entschied die Planungsgruppe, das Vorhaben Präventionskette ergänzend zur übergeordneten Strategieentwicklung auf Landkreisebene in einer angehörigen Gemeinde praktisch umzusetzen. Dafür nahm sie eine bedarfsbezogene Priorisierung der Gemeinden über zentrale Indikatoren vor (wie SGB-II-Quoten, Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung ...) und führte Vorgespräche mit möglichen Modellgemeinden. Die „Koordinierungsgruppe Bildung“ auf Leitungsebene des Landkreises beschloss die weitere Umsetzung in Zusammenarbeit von Landkreis und Gemeinde. Welche praktischen Schritte und strategischen Weichenstellungen mit der umfassenden, systematischen Angebotsanalyse im Landkreis Osnabrück einhergingen, zeigt die folgende Abbildung im Sinne einer faktenbasierten Entscheidungsfindung.

Abb. 4: Systematische Angebotsanalyse im Landkreis Osnabrück



Quelle: Darstellung in Anlehnung an Fabian (2018)

Literatur

BMFSFJ = Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2009): Mehr Chancen für gesundes Aufwachsen – Gesundheitsbezogene Prävention und Gesundheitsförderung in der Kinder- und Jugendhilfe, 13. Kinder- und Jugendbericht, Berlin

Fabian, J. (2018): Kommunale Armutsprävention für Kinder – Systematische Angebotsanalyse als Ausgangspunkt für den Aufbau von Präventionsketten im Landkreis Osnabrück, unveröffentlichte Masterarbeit, Hochschule Osnabrück

GIZ GmbH = Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (Hrsg.) (2015): Kooperationsmanagement in der Praxis. Gesellschaftliche Veränderungen gestalten mit Capacity WORKS, Wiesbaden

Hock, B., Holz, G., Simmedinger, R., Wüstendorfer, W. (2000): Gute Kindheit – Schlechte Kindheit. Armut und Zukunftschancen von Kindern in Deutschland, Frankfurt am Main

Holz, G., Richter-Kornweitz, A., Wüstendorfer, W., Giering, D. (2006): Zukunftschancen für Kinder!? Wirkung von Armut bis zum Ende der Grundschulzeit, Frankfurt am Main

Kruse, C. (2016): Kleinräumig analysieren, Datenbasiert reflektieren, Ziel- und bedarfsorientiert steuern. Bertelsmann Stiftung: Gütersloh

Richter-Kornweitz, A./Utermark, K. (2013): Werkbuch Präventionskette. Herausforderungen und Chancen beim Aufbau von Präventionsketten in Kommunen, Hannover/Köln





Programm Präventionsketten Niedersachsen

Präventionsketten führen als *integrierte kommunale Strategie zur Gesundheitsförderung und Prävention* die kommunalen Aktivitäten für Heranwachsende und ihre Familien über die verschiedenen Altersgruppen und Lebensphasen hinweg zusammen. Sie umfassen Akteur*innen, Angebote und Maßnahmen sowie fachspezifische Netzwerke, sind auf Strategieentwicklung und Strukturbildung in Kommunen ausgerichtet und als intersektoraler und interprofessioneller Ansatz zu verstehen.

Bedarf und Bedürfnisse von Kindern und Familien stehen im Vordergrund. Der Bestand an Angeboten öffentlicher und freier Träger wird systematisch, d. h. über den Verlauf von Kindheit und Jugend – unter Berücksichtigung der Übergänge zwischen den Lebensphasen sowie zwischen den Institutionen und sozialen Diensten – analysiert. Eventuell bestehende Lücken werden geschlossen. Dies erfordert ein koordiniertes, ressortübergreifendes Handeln aller relevanten Akteur*innen sowie die Beteiligung von Kindern und Familien.

Das Programm „Präventionsketten Niedersachsen“ unterstützt bis Ende 2022 niedersächsische Kommunen finanziell und fachlich für jeweils drei Jahre beim Auf- und Ausbau einer Präventionskette für Kinder bis zum Alter von zehn Jahren.

www.praeventionsketten-nds.de
praeventionsketten@gesundheit-nds.de

Impressum

Autor*innen: **Richter-Kornweitz, Antje; Kruse, Christina (2019)**
Landeskoordinierungsstelle Präventionsketten Niedersachsen,
Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin
Niedersachsen e. V., Hannover
www.praeventionsketten-nds.de

Gestaltung: MedienMélange: Kommunikation!



” *Es gibt vieles. Und es gibt viel Gutes. Doch den Überblick über alle Angebote zu bewahren fällt nicht nur den Familien, sondern sogar den Fachkräften schwer.“*

” *Ich würde eine Stakeholderanalyse durchführen: Wen brauche ich, wer ist unabdingbar wichtig für den nächsten Schritt? Wer ist ganz engagiert? Aber wenn ich dann manche nicht bekomme, würde ich trotzdem starten. Denn die, die da sind und sehr engagiert, haben auf alle Fälle eine Sogwirkung.“*

” *Eine Bestandsaufnahme ist der Ausgangspunkt für Gespräche und weitere Analysen. Letztendlich stellen die Fachkräfte und kommunalen Mitarbeiter*innen das notwendige Hintergrundwissen.“*